

Kreuz, Kippa und Kopftuch

Beim Marler Abrahamsfest berufen sich Juden, Christen und Muslime auf ihre Gemeinsamkeiten. Bis Weihnachten gibt es Veranstaltungen, bei denen sich die Menschen begegnen sollen

Von Oliver Borgwardt
redaktion.vest@waz.de
02361 9370-0

Marl. Drei Religionen, ein gemeinsamer Kern: Beim 8. Abrahamsfest berufen sich Christen, Juden und Moslems auf ihre Gemeinsamkeiten. Am Sonntag wurde die dreimonatige Veranstaltungsreihe unter dem Motto „Hoffen. Leben. Handeln“ feierlich eröffnet.

Kreuz, Kippa und Kopftuch waren die sichtbaren Zeichen, dass sich die Anhänger dreier Weltreligionen im Gemeindesaal der Pauluskirche eingefunden hatten. Von der Symbolik abgesehen, bildeten die rund 120 Menschen eine einmütige Gemeinschaft bei der Eröffnung des Abrahamsfestes. Zum 8. Mal seit seiner Premiere im Jahre 2001 startet die Reihe gemeinsamer Veranstaltungen zwischen Ramadan und Weihnachten, deren Namen sich an den legendären Stammvater aller drei Religionen anlehnt.

Es ist ein Tag, an dem man viele freundliche Gesichter im

Gemeindesaal sieht. Auch Ulla August strahlt. Die Pfarrerin der Paulusgemeinde verspricht sich viel von den kommenden drei Monaten. „Wir arbeiten nicht nur über fundamentalistische Grenzen hinweg, sondern fördern auch den gegenseitigen Respekt, den friedlichen Umgang miteinander und eine gute Nachbarschaft“, erklärt August. Die große Anzahl weltlicher Kooperationspartner zeige zudem, dass sich die Veranstaltung zu einem festen Punkt im kulturellen Jahreskalender der Stadt entwickelt habe. Eine besondere Auszeichnung sei auch die Aufnahme in das offizielle Programm der Kulturhauptstadt 2010 gewesen, bei der gesellschaftliche und kulturelle „Leuchttürme“ ausgewählt werden. Zwar gebe es auch auf Bundesebene schon Kooperationen zwischen den Religionen, aber „in der Form, wie wir es in Marl betreiben, ist es wohl ziemlich einzigartig“, strahlt Ulla August.

Wie sich der „trialogische Ansatz“, also das Dreigespräch der Religionen, in der Praxis äußert, ist jedoch deutlicher als alle Theorie. Da sitzen Menschen unterschiedlicher Konfession, jedoch Nachbarn und Bekannte, friedlich nebeneinander und freuen sich gemeinsam über die Darbietungen. Ob ein jüdischer Chor singt, eine christliche Sangesgemeinschaft auf die Bühne tritt oder muslimischer Illahi-Gesang angestimmt wird, die



Halbmond, Stern und Kreuz – die Symbole für die drei großen Weltreligionen. Die Künstler Carmen Dietrich und Gregor Merten prägten den „Engel der Kulturen“. Fotos: WAZ, Dirk Bauer

Gäste klatschen erfreut. Wie bei einem Nachbarschaftsfest entwickeln sich Gespräche, werden Kontakte geknüpft.

Besonders wichtig sei dabei die Jugendarbeit, davon sind die Organisatoren überzeugt. So stehen auf dem Programm neben Diskussionen und Vorträgen eine ganze Reihe von Begegnungen zwischen Kindern der verschiedenen Gemeinden. So wird es auch in Zukunft wohl eine gute Nachbarschaft aller Religionen in Marl geben – einer der guten Gründe fürs Abrahamsfest.

Gemeinsamer Stammvater

Als mythischen Stammvater sehen Juden, Moslems und Christen gleichsam Abraham an. In der christlich-jüdischen Lehre erscheint er als Urvater, dem das gelobte Land Kanaan versprochen wird, und als gottesfürchtiger Mann, der seinen eigenen Sohn zu opfern bereit ist (das Opfer wird allerdings zurückgewiesen). Der Islam kennt Abraham als den Propheten Ibrahim, der die

Einzigkeit Gottes erkennt, und auf den die Wallfahrt nach Mekka zurückgeht. Außerhalb religiöser Lehren gibt es aber keinen Nachweis, dass Abraham eine reale Person war. Mit der Benennung ihrer Veranstaltungsreihe nach dem Urvater aller abrahamitischen Religionen betonen die Organisatoren des Festes die Gemeinsamkeiten zwischen Christen, Juden und Moslems.



Geprägt aus einem 50-Cent-Stück: der „Engel der Kulturen“.